Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Unschuldig bestraft.

Fast jede Strafe, die über einen wirklichen Verbrecher oder Uebertreter verhängt wird, trifft eine ganze Anzahl völlig schuldloser Personen. Die Familie des Bestraften hat thatsächlich mehr zu leiden, als dieser selbst. Da außer Bank- und Eisenbahn-Diebstählen nur wenige Verbrechen sich zahlen, so sind die Leute, die in die Zuchthäuser, Gefängnisse oder Besserungsanstalten geschickt werden, gewöhnlich sehr arm. Ihre Angehörigen werden durch den Verlust des Ernährers dem Mangel und Elend ausgesetzt. Um diese Hinterlassenen kümmert sich Niemand. Ob ihre Zimmer wohnlich, ihre Nahrung gesund und kräftig, ihre Lagerstätten warm genug sind, darnach fragt keiner der Menschenfreunde, die sich beständig um Gefängnißreform bemühen. Und während viele Gesellschaften sich damit befassen, den Sträflingen geistige Anregung zu bieten und sie nach ihrer Entlassung wieder der Gesellschaft zuzuführen, existirt kein einziger Verein, welcher den Kindern eines Häftlings Bücher und Zeitschriften zuschickt oder gar darauf sieht, daß sie nicht auch auf den Pfad des Lasters gerathen. In den großen Städten werden jährlich Tausende wegen Trunkenheit, lärmenden Betragens, Mißhandlung der Gattin und ähnlicher Vergehen auf Wochen oder Monate in's Arbeitshaus gesandt. Was während ihrer Abwesenheit aus denen wird, die von ihnen abhängen, ist natürlich nicht Sache des Richters. Der im Arbeitshause Eingesperrte hungert und friert nicht. Seine Frau und seine Kinder dagegen müssen sehr oft betteln, um nicht gänzlich zu Grunde zu gehen.

Aber noch anderen Leiden sind die Angehörigen von Verbrechern ausgesetzt. Die Frau eines Diebes wird meist als Mitschuldige angesehen und allgemein gemieden. Seine Kinder müssen sich oft genug von ihren Schulkameraden vorwerfen lassen, daß ihr Vater ein Sträfling ist. Das Mißtrauen gegen diese Unglücklichen geht so weit, daß sie nur selten eine ihnen angemessene Beschäftigung finden. Wohl stößt die Gesellschaft sie nicht gänzlich aus, aber sie läßt sie dafür büßen, daß sie die Abkömmlinge eines Verbrechers sind. In die sogenannten besseren Kreise haben sie keinen Zutritt. Sie sind auf den Umgang mit unwissenden, rohen oder gar anrüchigen Personen angewiesen und werden niemals das Gefühl der Erniedrigung und der unverdienten Schande los. Sie sind Opfer einer fürchterlichen gesellschaftlichen Ungerechtigkeit, die sich allerdings auch schwer an der Gesellschaft rächt.

Denn es liegt auf der Hand, daß die ohne eigene Schuld der Verachtung ausgesetzten Menschen das ihnen angethane Unrecht niemals vergessen. Da sie ohnehin gebrandmarkt sind, so haben sie auch keine Ehre mehr zu verlieren. Das allgemeine Mißtrauen schneidet ihnen überdies den ehrenhaften Erwerb ab, und so ist es denn nur allzu natürlich, daß sie in vielen Fällen selbst die Verbrecherlaufbahn betreten. Hinterher werden dann scharfsinnige Betrachtungen über die Vererbung der angeblichen Verbrechensinstincte angestellt! Wenn die gelehrten Entdecker solcher Theorien sich einmal um die Lage der im Elend zurückgelassenen und der Verachtung preisgegebenen Kinder von Verbrechern kümmern wollten, so würden sie vielleicht einsehen, daß die Söhne nicht aus angeborener Schlechtigkeit dem Vater nachfolgen, sondern aus Ursachen, für welche die Gesellschaft verantwortlich ist.

Schändliche Lynchmorde.

Wenn auch die sogenannte Lynchjustiz, die ja im Princip immer zu verdammen ist, hin und wieder wenigstens begreiflich erscheinen mag, so empört sich doch das Rechtsgefühl jederzeit gegen den Lynchmord. Als solchen muß man die außergerichtliche „Hinrichtung" von Leuten bezeichnen, die erwiesener Maßen unschuldig waren oder sich nur eines verhältnißmäßig unbedeutenden Vergehens schuldig gemacht hatten. Zwei solcher Fälle werden neuerdings von der „Picayune" in New Orleans berichtet.

Am 16. Februar erbrach ein Haufe weißer Kerle das Gefängniß in Monroe, Ouachita Parish, Louisiana, holte den Neger George Robinson heraus und hängte ihn auf. Robinson hatte im verflossenen Sommer zwei farbige Mädchen von einer Festlichkeit nach Hause begleitet. Die Mädchen wurden von zwei weißen Strolchen Namens Parker und Bell angegriffen, und Robinson vertheidigte sie. Er schlug den Parker nieder, Bell aber schoß ihn in die Hand. Im December versuchten Parker, Bell und einige ihrer Freunde, den Robinson aus seinem Hause zu holen und ihn durchzupeitschen. Der Verfolgte suchte zu entfliehen, worauf Parker auf ihn schoß und Robinson das Feuer erwiderte. Nun schoß auch Bell, traf aber nicht den Neger, sondern seinen Freund Parker, der sofort todt zusammenbrach. Alle diese Umstände waren nachgewiesen. Trotzdem wurde Robinson gelyncht! Selbst wenn er Parker getödtet hätte, so wäre das doch nur Nothwehr gewesen, aber da Bell der Mörder war, so ist der Vorgang geradezu fluchwürdig.

Fast noch niederträchtiger ist eine Lyncherei, die sich in Carrollton, Miss., ereignete. Dort war auf einen Bürger Namens William Lidell ein Mordangriff gemacht worden. Als Thäter muthmaßte man einen Neger, der sofort auf den bloßen Verdacht hin gelyncht werden sollte. Der Sheriff brachte aber den Mann in Sicherheit, und als die Lyncher letzteren nicht fanden, hängten sie einen farbigen Knaben auf, der zufällig im Gefängnisse saß, weil er aus Nothwehr einen Weißen erschossen hatte. Jener Negerknabe war ungerecht verurtheilt worden. Der Richter, der ihn in's Gefängniß schicken mußte, sagte offen heraus, daß, wäre der Angeklagte ein Weißer und sein Opfer ein Neger gewesen, die Jury ohne Ueberlegung ein freisprechendes Verdict gefällt hätte. Wohl macht der Süden neuerdings sehr erfreuliche Fortschritte, aber die Folgen der Verwilderung, in die er durch die Sklaverei verfallen war, sind eben nicht so schnell auszutilgen.

Pfahlmenschen in Louisiana.

Von New Orleans aus kommt man mit der „Shell-Beach-Bahn" in etwa einer Stunde an den Lake Borgne, und von dort kann man mit einem Boote nach dem „Malayendorf" fahren. Mitten in den Sumpfmarschen am Seegestade erblickt man hier acht Holzhäuser, die auf hohen Pfählen stehen. Jedes Haus ist etwa 30 Fuß lang und 18 Fuß breit, besteht aus drei sehr ursprünglich eingerichteten Zimmern, die zusammen nur eine Thüre haben, und wird von 6 bis 8 Malayen bewohnt. Die Gründung dieser asiatischen Pfahlmenschencolonie läßt sich in wenigen Worten erzählen. Vor 20 oder 25 Jahren desertirten einige Matrosen malayischer Rasse von ihren Schiffen, die zur Zeit in New Orleans lagen, geriethen in diese öde Sumpfgegend und fanden dieselbe nach ihrem Geschmack. Sie errichteten dicht am Wasser Pfahlbauten und widmeten sich dem Fischfang und der Jagd. Später erhielten sie etwas Zuzug von ihren Rassengenossen.

Der Besucher thut gut, das Dorf zu einer Zeit zu betreten, wo die meisten Bewohner auf dem See ihrem Lebensunterhalt nachgehen. Denn es sind recht ungesellige und ungemüthliche Kameraden, diese Malayen, und gleich vielen anderen Asiaten ziehen sie beim geringsten Anlaß ihre langen Messer. Während der Morgen- oder Nachmittagsstunden finden wir in dem Sumpfsdorf höchstens zwei oder drei alte, verwitterte Männer, die phlegmatisch ihre Pfeifen rauchen und uns in schlechtem, selbst für den Kundigen schwer verständlichen Spanisch begrüßen. Sonst sieht man an lebenden Wesen nichts, als Schaaren von Moskitos. Die ganze Gemeinde — wenn man sie überhaupt so nennen darf — enthält kein einziges Frauenzimmer. Ein ungeschriebenes Gesetz verbietet die Aufnahme von Frauen. Wie man dazu kam, darüber wird folgende, offenbar aus Wahrheit und Dichtung gewobene Geschichte erzählt:

Kurz nachdem die Colonie gegründet war, machte sich ein Verlangen nach weiblicher Gesellschaft geltend. Eine farbige Schöne fand sich bereit, in dem Dorfe zu leben, und wurde mit Freuden aufgenommen. Kaum aber war eine Woche vergangen, so war die schöne Harmonie der Gemeinde völlig zerstört. Man riß sich um die Gunst der schwarzen Helena, und tagtäglich gab es blutige Kämpfe. Endlich traten die Aeltesten zusammen und beschlossen einstimmig, den Zankapfel, den bösen Geist der Colonie, wieder fortzuschaffen. Nun wurde — hier scheint die Sage zu beginnen — das unglückliche Weib möglichst weit in den Sumpf hineingeschleppt, dort an einen Pfahl gebunden und ihrem Schicksal überlassen. Die Moskitos sollen sie dann bis auf die Knochen aufgezehrt haben. Was auch an dieser Geschichte sei, — es wird eben heutzutage keinem Weib mehr gestattet, das Dorf auch nur vorübergehend zu betreten. Daß die Colonie nicht ausstirbt, kommt nur von den gelegentlichen Verstärkungen.

Diese Menschen stehen in fast gar keiner Berührung mit unserer Civilisation. Sie haben einen Patriarchen, der alle Streitigkeiten schlichtet und überhaupt in allen wichtigeren Dingen angerufen wird. Religion scheint keine vorhanden zu sein. Die einzige Unterhaltung dieser Leute in ihren freien Stunden besteht im Kartenspiel.

Möbel findet man in den Wohnungen dieser menschlichen Amphibien ebenfalls keine, — wenigstens keine, die nach unseren Begriffen diesen Namen verdienen. Die Leute schlafen auf Brettern und bedecken sich mit einer Art Pferdedecke. Auf rohen Klötzen, welche Tische bedeuten, wird gespeist und gespielt. Wo die Todten hingebracht werden, wissen wir nicht; wahrscheinlich versenkt man sie in den See.

Für die Außenwelt existirt diese Colonie so wenig, als ob sie auf irgend einem anderen Planeten hauste.

Landwirthschaftliches.

Warmes Wasser für das Vieh. — Es steht fest, daß kein Thier eiskaltes Wasser ohne Nachtheil trinken kann; die ohnedies in der Frostzeit sehr niedrige Temperatur des Viehkörpers wird dann noch weiter herabgedrückt, die Verdauung gestört, und beträchtliche Schmerzen an den Zähnen und im Schlunde verursacht. Am schlimmsten ist es, wenn man das Vieh nicht im Stall oder Schuppen tränken kann, sondern an irgend einen Bach treiben muß, in dessen Eisfläche Löcher gebrochen werden müssen. Sehr leicht rutscht das Vieh auf dem Eise aus; die Frostwinde thun ihm auch nicht gut, es kommt schrecklich durchfroren heim und bedarf größerer Futterrationen, alssonst. Milchkühe geben unter diesen Verhältnissen bedeutend weniger Milch. Das Alles kann vermieden werden, indem man das Vieh täglich zweimal mit leicht erwärmtem Wasser tränkt. Um dasselbe schmackhafter zu machen, thue man etwas Salz hinein, und für die Milchkühe, sowie für die Pferde empfiehlt sich auch ein Zusatz von Kleie oder Mehl, sodaß eine dünne Suppe entsteht.

Eine neue Zuckersorte. — In Deutschland soll unlängst eine wichtige Entdeckung gemacht worden sein. Man will nämlich eine neue Methode erfunden haben, aus Kohlentheer Zucker ersten Ranges zu gewinnen; dieser Zuckerstoff soll etwa 230 Mal mehr Süßigkeit enthalten, als der beste Rohr- oder Rübenzucker. Namentlich für Kranke wird dieser Zucker als vortrefflich bezeichnet. Der Erfinder der neuen Zuckergewinnungsweise ist Dr. Fahlberg, ein Chemiker von Ruf. Der Stoff selbst war der Wissenschaft zwar längst nicht unbekannt; doch soll die Methode, ihn zu erhalten, jetzt so vollkommen geworden sein, daß dieser Zucker äußerst billig hergestellt werden kann und den Rüben- und Rohrzucker völlig aus dem Markt zu vertreiben im Stande ist. In England erregt die Sache besonders lebhaftes Interesse. Amerikanische Blätter verlangen bereits, daß die hiesige Industrie sich nicht alle aus der neuen Erfindung erwachsenden Vortheile vom Ausland wegschnappen und den hiesigen Zuckerbau ohne Weiteres in die Hintergasse drängen lasse. Letztere Befürchtung ist übrigens kaum begründet; selbst angenommen, daß an obigen Angaben nichts übertrieben wäre, so müßte doch der Theer viel häufiger und billiger sein, als er es allerörts ist, ehe er in großem Maßstabe zur Zuckerbereitung benutzt werden und dem Zuckerrüben- und Zuckerrohrgeschäft eine erhebliche Concurrenz machen könnte.

Großstadt und wilder Westen.

Die „Kinder-Unterstützungsgesellschaft" in New York schickt bekanntlich viele verwahrloste Jungen und Mädchen, die sie vom New Yorker Pflaster gerettet hat, zu Farmern in dem fernen Westen, damit sie dort in reinerer Atmosphäre ihre Kräfte entwickeln. Es dürfte Viele interessiren, etwas über die Erfolge zu erfahren, die solche Experimente gehabt. Soweit Berichte darüber vorliegen, scheint es, daß aus denjenigen, die sehr jung nach dem Westen gesandt wurden, leichter etwas wird, als aus älteren Jungen und Mädchen.

Doch hat auch diese Regel ihre Ausnahme. So traf vor einigen Tagen bei obiger Gesellschaft ein Brief von einem jungen Manne in Missouri ein, der ehemals als Stiefelputzer in New York gearbeitet hatte. Er ersuchte die Gesellschaft, ihn gleichfalls westwärts zu schicken; doch glaubte man, er sei zu alt dazu, und gab nur seinen dringendsten Bitten schließlich nach. Jetzt spricht er in rührend naiven Worten der Unterstützungsgesellschaft seinen Dank aus und schreibt u. A.:

„Am 23. Mai 1879 kam ich im Alter von 16 Jahren, nach Atchison-County, Mo., arbeitete zwei Jahre beim Farmer Purdy zu dessen größter Zufriedenheit, war dann als regulärer Arbeiter in der Nachbarschaft für $18 monatlich nebst Kost und Wäsche thätig, sparte mir viel Geld und fing dann auf eigene Faust zu landwirthschaften an. Soeben habe ich mir eine Heimstätte von 160 Ackern in Thomas-County, Kas., genommen. Man rieth mir ab, in jene völlig unbesiedelte Gegend zu gehen und warnte mich vor den Indianern; aber ich sagte den Leuten: mehr, als auf dem Pflaster von New York habe ich dort jedenfalls auch nicht durchzumachen, und die Indianer kenne ich ja vom Bowery-Theater her. Mit besten Grüßen an meine alten Kameraden „Stingy Else", weiland Stiefelputzer."

Aehnliche erfreuliche Briefe liegen noch mehrere vor. Dieselben können den wohlthätigen Verein auch für manchen Mißerfolg trösten.

Ein Hündchen als Grundcapital.

Hr. J. A. Bucknam ist als einer der hervorragendsten Geschäftsleute des Staates Maine bekannt. Nur Wenige wissen aber, wie er zu seinem großartigen Besitz gekommen ist. Seine Laufbahn vom zartesten Knabenalter an — jetzt zählt er 64 Jahre — ist die eines echten Yankees von altem Schrot und Korn gewesen. Er selbst gab über dieselbe jüngst folgende interessante Auskunft:

Mein erstes Geschäftscapital war ein kleines gelbes Hündchen, das mir, als ich 8 oder 10 Jahre alt war, mein Pathe zum Geschenk machte. Sobald der Köter ausgewachsen war, tauschte ich ihn bei einem Farmer für ein Schaf ein. Zu jener Zeit war es bei uns Brauch, Schafe zu Züchtungszwecken auszumiethen und sich am Ende des Jahres für jedes Schaf zwei Schafe zurückgeben zu lassen. Das that ich denn auch mit meinem Schaf, und so wurde mein Besitz verdoppelt; mehrere Male wiederholte ich diesen Proceß. Bald hatte ich Schafe genug, um sie für eine junge Kuh einzutauschen. Als ich 21 Jahre alt war, hatte ich auf diese Weise zusammen $80 erworben, — Alles von einem Hündchen.

Eine Zeit lang war ich Schullehrer, und dann arbeitete ich in einer Ziegelei. Das waren die härtesten Tage meines Lebens. Ich mußte von Sonnenaufgang bis zum Sternaufgang schaffen, war aber, als ich dieses Geschäft wieder an den Nagel hing, um $63 reicher.

Nun kaufte ich mir eine Anzahl Waaren sowie einen Karren und ging an der Landstraße hausiren. Im Jahre 1843 war ich so weit, daß ich einen kleinen Laden eröffnen konnte. Vier Jahre später kam ich nach Mechanic Falls und errichtete hier ein größeres Geschäft. Bald darauf widmete ich mich auch der Kleiderfabrication, welche ich jetzt in großem Maßstabe betreibe. Aber mein einziges Stammcapital war — ich wiederhole es — ein schäbiges Hündlein."

Herr Bucknam beschäftigt gegenwärtig etwa 3000 Frauen und Mädchen, die über die Hälfte der Counties von Maine zerstreut sind, in der Fabrication fertiger Kleider für den Bostoner Markt. Ueber 100,000 Kleider werden in seinem Geschäft jährlich hergestellt, deren Werth meist mehr als eine halbe Million Dollars beträgt. Außerdem verkauft er große Mengen von Nähmaschinen und allen zugehörigen Materialien. Ferner hat er eine Kundenschneider-Werkstatt, ferner ein Krämergeschäft, ferner eine Kornmühle und endlich ein bedeutendes Bankgeschäft, das einzige in Mechanic Falls. Er steht jetzt an der Schwelle des Greisenalters, ist aber so frisch und unternehmungslustig, wie nur je. Während viele Andere von glänzenden Verhältnissen auf den Hund gekommen sind, ist Herr Bucknam von einem Hund in glänzende Verhältnisse gekommen!

Die gute Milch.

Welche verhängnißvolle Rolle der Geschmack, resp. das Geschmacksvorurtheil manchmal zu spielen vermag, geht wieder einmal aus folgendem Stückchen hervor, das neuerdings der bekannte Dichter Joaquin Miller aus Chihuahua, Mexico, berichtet:

Ein canadischer Engländer und ich saßen eines Morgens nicht weit von hier in einem Farmhaus. Jeder von uns ließ sich ein Glas Milch kommen. Es war die erste wirkliche Milch, die ich zu trinken bekam, seit ich aus dem Osten abgereist war, und sie mundete uns Beiden vortrefflich. Namentlich der Canadier aber schien sich im siebenten Himmel zu befinden.

„Gute Milch," bemerkte der mexicanische Farmer, sich zu uns setzend, in abscheulichem Englisch. „Jawohl, vortreffliche Milch," erwiderte der Canadier in noch abscheulicherem Spanisch.

„Eselsmilch," fuhr der Mexicaner mit stolzer Betonung fort.

„Wa — was!" schrie der Canadier, und Todtenblässe überzog sein Gesicht. Er fuhr auf, stürzte zur Thür hinaus, — und was er noch gesagt und gethan, eignet sich nicht zur Wiedergabe für Ihr ehrbares Blatt.

Erdölreichthum in Wyoming.

Das Territorium Wyoming scheint den neuesten Berichten zufolge mit einem Male in die Reihe der hervorragendsten Oelländer zu treten. Die Erregung über die neuentdeckten Oelquellen in der Big Horn-Gegend ist fortwährend im Steigen. Das Big Horn-Becken soll einen ganz fabelhaften Oelreichthum bergen. In Folge der enthusiastischen Berichte geht der Verkauf der betreffenden Landstücke reißend schnell vor sich, und die Besiedelung jener Gegend wird binnen Kurzem eine verhältnißmäßig sehr dichte sein. Wie behauptet wird, bedeckt ein Theil des dortigen Landes, der 20 Meilen lang und etwa 5 Meilen breit ist, einen einzigen riesigen Petroleumsee; die genaue Lage dieses Sees soll in Bälde bekannt gemacht werden. Der Bundesvermesser Frank Wood ist dieser Tage von der Big Horn-Gegend zurückgekehrt; er hatte daselbst mehr als hundert Titel auf Oelfelder auszufertigen, darunter 20 für eine französische Capitalistengesellschaft. Bonanza Spring, das sich unmittelbar an den hauptsächlichen Oelquellen befindet, hat die Aussicht, ein sehr bedeutender Geschäftsplatz zu werden, und überhaupt erwartet man, daß der kommende Sommer den Anbruch einer neuen Aera für Wyoming bezeichnen werde.

— Der Pariser „Matin" veröffentlicht in seinem redaktionellen Theil zwei Annoncen mit folgenden einleitenden Worten: Die hier folgenden Annoncen verdanken keineswegs der Phantasie ihre Entstehung. Die Namen der betreffenden Einsender, die wir kennen und die unsere volle Sympathien besitzen, stellen wir Jedem zur Verfügung, der sich ernstlich für dieselben interessirt: 1) Eine Person mit historischem Namen und die einer königlichen Familie angehört, wünscht infolge von Vermögensverlusten diesen Namen einer Fabrik, einer Aktiengesellschaft oder irgend einem großen kommerziellen oder finanziellen Unternehmen gegen eine angemessene Summe zur Verfügung zu stellen. 2) Ein Edelmann, der mit einer Dame aus königlicher Familie verheirathet ist, wünscht mit seiner Frau Unterkommen in einem und demselben Hause. Er würde am liebsten eine Gutsverwaltung oder die Direktionsstellung in einem industriellen Etablissement übernehmen; auch würde dem Ehepaar mit einer guten Haushofmeisterstellung in Deutschland oder Amerika gedient sein.

Vom Inlande.

Key West hat 131 Cigarrenfabriken, deren jede von 10 bis zu 300 Arbeiter beschäftigt.

Der officielle Census beziffert die Einwohnerzahl der Ver. Staaten jetzt auf 60,000,000.

Im Sixes-River in Oregon hat man ein sehr reichhaltiges Quartzlager entdeckt, welches viel Gold und Silber ergiebt.

Frau Desdemona Wadsworth Fullmer Smith, die erste Frau des ersten Heiligen und Mormonen-Propheten Joe Smith, starb neulich in Salt Lake City.

Im östlichen Theil von Oregon hat man letztes Jahr Tabak angepflanzt und zwar mit einem Erfolge, das die sanguinischsten Erwartungen noch weit übertraf.

In der Nähe von Florence, Ariz., stieß man neulich beim Bohren eines Brunnens in einer Tiefe von 80 Fuß auf ein ganzes Lager von irdenem Geschirr aztekischen Ursprungs.

Philadelphia rühmt sich des Besitzes eines Frauenzimmers, das noch verdrehter ist, als die alte Schachtel Mary Walker. Sie trägt vollständig männliches Costüm und als einziges Abzeichen ihres Geschlechts eine weiße Schürze.

In militärischen Kreisen ist es sehr unangenehm aufgefallen, daß kein einziges Mitglied der Familie Grant dem Begräbniß Hancocks beiwohnte. Auch soll der tiefgebeugten Wittwe kein Beileidsschreiben von der Familie Grant zugegangen sein, ein Umstand, der um so mehr befremden muß, als Hancock es bekanntlich war, der bei Grants Beerdigung den ganzen militärischen Theil des Programms leitete, und sich außerordentlich viel Mühe gab, Alles möglichst gut zu arrangiren.

Ein Zeitungsherausgeber von Texas erregt augenblicklich in Washington durch seine Erscheinung bedeutendes Aufsehen. Er gehörte im Jahre 1844 der Whig-Partei an und that zu dieser Zeit ein heiliges Gelübde, sein Haar nicht mehr zu schneiden und sich nicht mehr zu rasiren, bis Clay zum Präsidenten erwählt sei. Wer schon mal einen langhaarigen Pintscher gesehen hat, der seit 2 Jahren nicht mehr geschoren worden war, kann sich einen ungefähren Begriff von dem Aussehen dieses überzeugungstreuen Whigs machen.

Der in Milwaukee erscheinende „Herold wird geboycottet, und zwar wie es scheint, ganz energisch. Ein Einsender erzählt nämlich in einem anderen Lokalblatt folgendes Erlebniß: „Ich empfand gestern das Bedürfniß, den „Herold" zu lesen, aber beim besten Willen war es mir nicht möglich, auf der Westseite ein Exemplar aufzutreiben. Als ich bei Hinkel eintraf, ging mir indessen ein Seifensieder auf; denn da stand über'm Lunchtisch groß und breit geschrieben: „Kein Lunch für „Heroldleser!" „Ein Boycott treibt Blüthen," dachte ich bei mir und ging weiter.

Ein Deutscher Namens Martin Off hat in New York unlängst die Erlaubniß erhalten, vom 1. April d. J. ab sich Robert William Martinoff zu nennen und zu schreiben. Off hat in seinem Gesuche geltend gemacht, daß der gute deutsche Name Off im Englischen eine in vielen Verbindungen recht unangenehme Bedeutung habe und zu Hänseleien und Verdruß Anlaß gebe. Eine Namensänderung wurde um so dringender verlangt, als Off sich für den geistlichen Stand vorbereitet, und ihm ein bezeichnender Name, wie Petent erklärte, in seiner Carriere hinderlich sein würde.

Umglücklich, gut genährt und aller Sorgen ledig durch dieses Leben pilgern und ein Gehalt beziehen zu können, das hinreichen würde, hundert Familien anständig durchzufüttern, dazu muß man entweder eine Patti, oder wenn das nicht geht, ein John L. Sullivan werden. Beide erhalten für verhältnißmäßig wenig Aufwand von Intelligenz erforderliche Leistungen eine ganz abnorme Bezahlung. Wenn man jetzt z. B. wieder hört, daß Sullivan nächstes Jahr nach Europa geht und dafür die Kleinigkeit von $100,000 per Jahr bekommt, dann möchte man beinahe der Allmutter Natur zürnen, daß sie auf unsere Fäuste nicht Sorgfalt genug verwendet hat.

Der Deutsch-Amerikaner Joseph H. Beaver aus New York, der seit 25 Jahren von jedem neu erwählten Sheriff verhaftet und eingesperrt wurde, weil er einem Wucherconcern, das längst den Weg allen Fleisches gegangen ist, noch $60 schuldete, resp. schulden sollte, und der, weil er beständig gegen Bürgschaft auf freiem Fuße war, ein Vierteljahrhundert hindurch New York nicht verlassen durfte, ist jetzt auf Veranlassung des deutschen Rechtschutzvereins von seinem Alp erlöst worden und kann jetzt jeder Sheriffswahl ruhig entgegensehen, ohne befürchten zu müssen, eingelocht zu werden. Der alte Knaster weinte wie ein Kind, als man ihm mittheilte, daß er von nun an unangefochten im Besitze seiner Freiheit bleiben werde.

Ein gewisser Frank Philips aus Sullivan Co., Pa., ging vor einigen Wochen eines Sonntag Morgens in frommer Stimmung nach seiner Kirche, als ihm eine riesige Bärin den Weg verstellte. Er ging sofort wieder nach Hause und kehrte mit Verstärkung an den Platz zurück, von dem die Bärin auch jetzt noch nicht wich. Sie verließ selbst ihren Posten noch nicht, nachdem mehrere Schüsse auf sie abgefeuert worden waren, und erst beim 13. Schusse fiel sie todt zur Erde. Nun entdeckten die Männer, daß die Bärin 4 Junge beschützt und vertheidigt hatte, die erst einige Stunden alt sein konnten. Die kleinen Bestien wurden sorgsam nach Hause geschafft und aufgezogen. Sie wachsen mit riesiger Geschwindigkeit und sind in ihrer Drolligkeit die liebsten Spielkameraden der ganzen Jugend.

Das kleine Städtchen Homer, Ills., war unlängst der Schauplatz einer ganz ungewöhnlich schauerlichen Blutthat. Ein 84jähriger Mann Namens Stars griff seine 75jährige Frau, die mit ihm 30 Jahre lang alle Leiden und Freuden dieser Welt getheilt hatte, mit einer Handsäge an und, nachdem er die Unglückliche erst durch eine Reihe von wüthenden Hieben widerstandsunfähig gemacht hatte, warf er sie auf's Bett und sägte ihr geradezu den Schädel auseinander, so daß das Gehirn aus der gräßlichen Wunde herausquoll. Die Aermste hatte sich noch Stunden lang zu quälen, ehe der Tod sie von ihren entsetzlichen Leiden erlöste. Der weißhaarige Mörder scheint im Vollbesitz seines Verstandes zu sein, obwohl er im Gefängniß behauptet, seine Frau sei eine Hexe und habe ihm nach dem Leben getrachtet.

Ueber einen Sängerstrike melden New Yorker Blätter vom 22. dies. Mts., Folgendes: „Die Mitglieder der Gesangvereine, welche die Chöre der Handwerker in der Oper „Die Meistersinger" übernommen hatten, weigerten sich gestern Abend, als der 4. Akt der genannten Oper im Metropolitan Opernhaus aufgeführt werden sollte, zu singen, weil der Manager sein Versprechen, den Sängern für ihre Mühe Freitickets zu geben, nicht gehalten hatte. Die Chöre mußten deshalb ausfallen. Die Sänger begaben sich von der Bühne nach Otto Meyers Lokal, No. 1391 Broadway, um daselbst eine Indignationsversammlung abzuhalten. Dr. Steiger wurde zum Vorsitzenden, Herr J. Reichmann zum Sekretär gewählt. Nachdem Dr. Steiger eine Ansprache gehalten hatte, wurde ein Comite ernannt, mit dem Auftrage, den Thatbestand der Presse mitzutheilen."

Thomas Murphy, ein Sohn der grünen Insel, zur Zeit in New York ansässig, ließ sich im Jahre 1877 naturalisiren und beschwor bei jener Gelegenheit, daß er 21 Jahre alt sei. Vor Kurzem bekam Murphy Lust, dem Beispiel seiner vielen Landsleute zu folgen und in die New Yorker Polizeiforce einzutreten. Unter den von ihm eingereichten Papieren befand sich sein Taufschein, und ein Vergleich desselben mit dem Naturalisationsdokument ergab, daß Murphy Bürger geworden war, ehe er das Alter von 21 Jahren erreicht hatte. Er ersuchte nun Richter Moore in der Brooklyner County-Court, das Datum des Naturalisationsdokuments entsprechend zu ändern, doch wies der Richter den Antrag ab, und Murphy, der bereits seit acht Jahren bei allen Wahlen auf seinen Bürgerschein hin mitgestimmt hat, wird sich von neuem naturalisiren lassen müssen, ehe er ein Mitglied der „Besten" werden kann.

Ein Groecr aus Riverside, Col., kam nach langem Nachgrübeln über die schlechten Zeiten und die denselben zu Grunde liegenden Ursachen zu dem Schlusse, daß man ein striktes „cash"-Geschäft führen müsse, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Am nächsten Morgen prangte über dem Ladentisch ein Brett mit der Inschrift: „Nur cash." Mehrere Stunden lang ließ sich kein Kunde sehen. Schon dachte der Grocer, mit dem „cash"-Geschäft müsse es doch seinen Haken haben, da betritt einer seiner ältesten Kunden den Laden. „Charley, kannst Du mir wohl 'mal $5 pumpen", fragte er dem Grocer. „Natürlich", versicherte dieser mit sauersüßem Lächeln, und eine neue $5-Note entringt sich, nur widerstrebend, der Casse. „So, mein Junge, jetzt gieb' mir 'mal 1 Pfund Zucker, 2 Pfund Kaffee, 1 Päckchen Tabak und ein Bund Streichhölzer. Hier ist das Geld." Am nächsten Morgen fehlte das Brett mit der ominösen Inschrift, und die Kunden stellten sich wieder ein.

Eine ganz gelungene Scene spielte sich an Washingtons Geburtstag im Yale College zu New Haven, Conn., ab. Nach altem Brauch dürfen die „freshmen", die Füchse, nicht eher Spazierstöcke tragen, als bis Washingtons Geburtstag vorbei ist. Es ist das eine Regel, über deren Einhaltung die „sophomores" eifersüchtig zu wachen pflegen. Nun will es aber der Zufall, daß dieses Jahr die „Freshmen" den „Sophomores" weit überlegen sind, so daß bei all' den unvermeidlichen Prügeleien die letzteren stets ganz bösartige Keile bekamen. Im Gefühle ihrer Ueberlegenheit glaubten sich nun die „Freshmen" etwas ganz Besonderes herausnehmen zu dürfen. Sie kauften sich also sämmtlich Spazierstöcke von der Größe einer Reitgerte bis zu der eines soliden Zaunpfahles hinauf und paradirten damit durch die Straßen. Die „Sophomores" stürzten sich wüthend auf sie, wurden aber schmählich zurückgeschlagen, obwohl es ihnen gelang, einen Versuch der „Freshmen", sich mit ihren Spazierstöcken photographiren zu lassen, zu vereiteln. Seitdem läßt sich kein „Frischling" mehr ohne Spazierstock sehen, und die „Sophomores" brüten Rache.

Das Fachblatt „Turf, Field and Farm" erzählt in einem längeren Artikel über die ungeheure Entwickelung des amerikanischen Zeitungswesens folgende interessante Anecdote: „Als Herr Bonner, der Herausgeber des „N. Y. Ledger" diesen in Aufnahme bringen wollte, kaufte er eine Seite in der täglichen, halbwöchentlichen und wöchentlichen „Tribune" für $3000 zur Aufnahme von „Reclame" für das Blatt. Als der alte Greeley (von der „N. Y. Tribune"), der damals freilich noch nicht alt war, das sah, ward er grimmig und verweigerte die Ausführung des Contractes für das Wochenblatt, da man einem Manne nicht so viel Raum zugestehen solle, und die „Ledger"-Puffs dem Wochenblatt schaden würden. Herr Bennet vom „Herald" hörte davon und sagte: „Greeley sei ein Esel. Von dem „Herald" könne kein Anzeiger, der die üblichen Raten bezahlen wolle, zu viel Raum verlangen." Als Herr Bonner das vernahm, bestellte er acht Seiten vom „Herald", d. h. so viele, als das Blatt in regelmäßiger Ausgabe hatte. Herr Bennett blieb bei seinem Worte und der nächste „Herald" erschien mit 16 Seiten, was damals als eine ganz gewaltige Leistung erscheinen mußte.

Im Bellevue-Hospital zu New York befindet sich zur Zeit ein Patient, an dessen Schmerzenslager die ärztliche Wissenschaft mit gespanntem Interesse steht. Der Mann — Henry Raymond heißt er — leidet am Zungenkrebs, und zwar sind die Krankheitserscheinungen sowie auch die physische Widerstandsfähigkeit des Kranken ziemlich genau dieselben wie bei Grant. Man wird sich noch erinnern, daß man einmal entschlossen war, bei letzterem eine Operation vorzunehmen, daß man aber schließlich doch davon Abstand nahm, aus Furcht, der schon stark geschwächte Körper des Generals möge der Operation nicht gewachsen sein. Vielfach hat sich seither in ärztlichen Kreisen die Ansicht geltend gemacht, Grant hätte durch eine Operation am Ende doch noch gerettet werden können. Der ev. Ausgang des Raymond'schen Falles wird zeigen, in wie weit diese Kritik eine berechtigte ist. Man wird nämlich bei Raymond von einer lokalen Behandlung des Leidens vorläufig ganz Abstand nehmen und den Patienten pflegen und herausfüttern, bis er stark genug ist, um die Operation zu überstehen. Erliegt er derselben, was leider anzunehmen ist, so ist Grant's Aerzten eine glänzende, wenn auch traurige Rechtfertigung widerfahren.

In der Bundeshauptstadt hat sich eine neue Gesellschaft incorporirt, welche sich „Clerks Beneficial League" nennt. Dieselbe besteht aus Regierungs angestellten, und ihr Zweck ist, entlassene Beamte zu unterstützen, indem jeder nach seiner Entlassung den Betrag von $200 erhalten soll. Der Verein wurde bereits vor anderthalb Jahren gegründet, war jedoch in Folge des Wechsels in der Administration nicht incorporirt worden. Die Gründer befürchteten nämlich, daß Massenentlassungen von Clerks stattfinden, und der Verein deshalb nicht im Stande sein würde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Nun ist aber die Administration bezüglich des Beamtenpersonals ziemlich conservativ geblieben, so daß die Mitglieder des Vereins es für gerathen hielten, mit der Inkorporirung nicht länger zu zögern. Jedes Mitglied hat eine Eintrittsgebühr von $2 zu bezahlen, und im Falle der Entlassung eines Mitgliedes haben die Uebrigen die Summe von $200 durch Selbstbesteuerung aufzubringen. Die Mitglieder zerfallen in zwei Klassen, solche die unter dem Civildienstgesetz angestellt worden, und solche, deren Ernennung von dem Gesetz nicht abhängig war. Es wird beabsichtigt, in allen großen Städten Filialen des Vereins für die Post- und Zoll-Clerks in's Leben zu rufen.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

In der Nacht vom 4. Februar wurde in die Wohnung des kaiserl. Generaladjutanten Generallieut. v. Albedyll zu Breslau eingebrochen und eine Anzahl Orden des Generals gestohlen. — † zu Berlin Generalmajor z. D. Julius Campe, früher Commandant von Metz. — In der Belle-Alliancestr. zu Berlin hat das Klempner Wernicke'sche Ehepaar Selbstmord begangen. — Auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn wurden bei Groß-Wusterwitz drei Hilfsbahnwärter Schröder, Bielecke und Seidel aus Möser, als sie gerade das Wärterhaus verließen, wo sie gefrühstückt hatten, vom Bahnzug überfahren und sofort getödtet. — † zu Spandau der Generallieutenant v. Krause. — In Mahlsdorf an der Ostbahn hat sich der auf dem Voigt'schen Gut bedienstete Meier S. erhängt, weil einige Klatschbasen ihm nachgesagt hatten, er habe mit einer Arbeiterin ein Verhältniß unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben sei, und weil seine Frau ihm deswegen Vorwürfe machte. — Unfälle: Beim Holzfällen wurde der Kossäthensohn Astfalk aus Krossen (Dorf) von einem stürzenden Baumstamm erschlagen; erfroren ist der Tischler August Nelson aus Soldin; ertrunken ein Sohn Gärtners Liesegang in Potsdam. Durch Sturz vom Dach fand, ebenfalls in Potsdam, der Schornsteinfeger Blumenröder den Tod.

Ostpreußen.

In Angerburg hat der Knecht Grunwald den Knecht Szolka im Streit erstochen. — Durch Feuersbrünste wurden eingeäschert: zu Bahnau ein von vier Familien bewohntes Fischerhaus, zu Bienau die Pinkert'sche Besitzung, zu Bokellen sämmtliche Gebäude des nahe dem Bahnhof gelegenen Gehöftes, auf Gut Domkau die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude, zu Kutzen bei Lyck drei große Besitzungen, zu Plotzitznen 6 Wirthschaftsgebäude, zu Schwentainen die Blasko'sche Besitzung, zu Soldahnen Wohnhaus und Stall des Besitzers Brosio, zu Uszhallen sämmtliche Gebäude des Besitzers Chr. Seredzun, zu Wuttriemen die katholische Kirche.

Westpreußen.

Der aus der Schlochauer Zwangserziehungs-Anstalt entlaufene 15jährige Knabe Wagemann wurde von seinem Vormund der Polizei übergeben und vorläufig in Haft genommen. In der Zelle durchschnitt er sich die Kehle und liegt jetzt sehr bedenklich darnieder. — In Ostrow wurde die bei der Frau Plötzing bedienstete Marie Müller von Stuhm morgens todt in ihrem Bett gefunden, und man glaubt allgemein, daß dieselbe durch Einathmen von Kohlendunst ihren Tod gefunden habe. Nachträglich hat man aber an der Leiche Spuren entdeckt, die auf Gewaltthätigkeiten schließen lassen, und so ist die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Es sind geradezu haarsträubende Geschichten über den Fall in Umlauf.

Pommern.

† zu Stettin Wilh. Lossius. — In Stettin haben der Kellner Franz Lüßke und die Wittwe Leppin Selbstmord begangen. — Im Krug zu Leckow wurde bei einem Streit der Taglöhner Wilke erschlagen. — Selbstmord haben begangen: der Knecht Herm. Buschke aus Alt-Schlage (vom Eisenbahnzug überfahren), zu Stettin der Artilleriesergeant Lieschow (erschossen) und der Schuldiener der Mädchenschule in der Pölitzerstraße Hanke (erhängt), zu Stralsund der Fischer Nitz und zu Wieck bei Gützkow die Wittwe Jager (erhängt). — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter Wilh. Warsow aus Grieben, der Steuermann Pedersen aus Swinemünde, der Posthilfsbote Scheitrowsky zu Wollin, der 10jährige Sohn der Wittwe Köppen zu Zeitlow (sämmtlich ertrunken); ferner der Arbeiter Bunge aus Bergen und der Arbeiter Ferd. Holtz aus Massow (beide erfroren), sowie der Eigenthümer Ludwig Bild aus Zinnowitz (vom Wagen gestürzt).

Schleswig-Holstein.

In Büttel hat der Veteran Johann Böge seinen 99jährigen Geburtstag gefeiert. — Unglücks- und Brandfälle. Verunglückt sind: der Hofbesitzer Heinrich Martens aus Diekdorf bei Wilster und der Regierungsbote Länger zu Schleswig (ertrunken), der 68 Jahre alte Kuhhirt D. Schwennsen zu Brunde (erfroren), zwei Kinder des Hausknechts Christ. Andresen zu Flensburg (erstickt), der Bierfuhrmann Joh. Koll in der Brauerei „Wilhelmsthal" zu Rendsburg (Sturz in den Fahrstuhlschacht). — Durch Schadenfeuer wurden zerstört: zu Bustorf das Gewese des Landwirths Jebe (Blitzschlag), zu Gräbenhagen das Tretan'sche Gewese (Brandstiftung), zu Heist das Anwesen des Schlachtermeisters Röttger, zu Neumünster das Stackerbeck'sche Haus, zu Rederstall die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Besitzer Karsten Behrens und Hans Kock.

Provinz Schlesien.

In das Trewendt'sche Goldwaarengeschäft wurde eingebrochen, und viele Geschäftsartikel entwendet. — Wegen Urkundenfälschung und Betrug erhielt der 72jährige Grubenbesitzer Fiedler in Beuthen O.-S. 2 Jahre Zuchthaus. — Der Lehrer Jüttner, vom Progymnasium in Frankenstein, erhielt wegen Ueberschreitung des Züchtigungrechtes 18 Monate Gefängniß. — Im Hofe ihres Brotherrn, des Töpfermeisters Lehmann in Muskau, wurde Marie Marko ermordet gefunden. — Die etwa 17 Millionen Thaler betragende Hinterlassenschaft des in Oberschlesien verstorbenen Hüttenbesitzers v. Giesche wird an etwa hundert, größtentheils in Schweidnitz und Umgegend wohnhafte Erben fallen. — Selbstmord begingen: Particulier Wodniak, Musterzeichner H. Mehlan, Schlossermeister R. Urban die Pfründnerin Luise Schön, Klempner Mittmann und die 15jährige Pauline Körnig, sämmtlich in Breslau, Arbeiter Hoffmann zu Hirschberg, Fleischermeister Prüfer zu Konstadt, Portier W. Scholz zu Langenbielau, Monteur J. Jordan aus Görlitz, Handelsmann Bruno Munzig aus Seidenberg und Lehrling P. Köhler zu Schweidnitz. — Verunglückt: der Arbeiter G. Gimler, der Schuhmacher W. Pohl und der Schieferdecker Krutsch zu Breslau, die Frau des Ziegeleibesitzers Deponte zu Bauerwitz, Geschäftsführer Schüßler und Tuchmacher Röhricht zu Bernstadt, der Sohn des Freigärtners Kadler zu Charlottenberg, Sattlermeister J. Hilbig zu Hirschberg, Schneider Schiebler zu Leutmannsdorf, Schuhmacher Steinfest aus Namslau, Gebrüder Burjan zu Pentsch, Rangirer Ueberschär aus Siegendorf, der Schüler H. Kahles und der Steinarbeiter A. Brendel aus Striegau, Fuhrwerkbesitzer Kretschmer aus Ob.-Tannhausen und Wwe. Mieruch zu Poln.-Wartenberg.

Provinz Posen.

Vom Schwurgericht wurden verurtheilt: der Knecht Wilhelm Gatzke aus Königsdorf wegen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus, der Häusler Lukas Josefczak aus Krzywnik wegen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus, der Knecht Woyeich Woyd aus Samter wegen Straßenraubs zu 5 Jahren Zuchthaus, der Lehrer und Postagent Priske aus Stöven wegen Unterschlagung und Fälschung zu 3 Jahren Zuchthaus, der Töpfer Herm. Rammelt aus Wirsitz wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Albert Gräfing aus Zborowo wegen Raubes und Nothzucht zu 3 Jahren Zuchthaus, der Knecht Clemens Wargula aus Zerkowo wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu 1½ Jahren Gefängniß. — Unfälle: In Folge der strengen Kälte sind der Einwohner Bilinski aus Janowo, der Arbeiter Anton Murke von Lissa und der Arbeiter Stanislaus Jesianowski aus Konarr erfroren; zu Bromberg wurde der Zimmerlehrling Reinhold von einem Balken erschlagen; zu Czarnikau erstickte die Frau des Töpfers Lissak in Folge Einathmung von Kohlengas, zu Jerczce wurde der Häusler Ant. Kaminski in der Sandgrube verschüttet.

Provinz Sachsen.

Wegen 13fachen Sittlichkeitsverbrechens erhielt der 66jährige Maurer Kolbe aus Cölleda 6 Jahre Zuchthaus. — In Delitzsch übersteigt zur Zeit die Zahl der weiblichen Einwohner die der männlichen um mehr als 200. — Der Kalkbrennereibsitzer Sch. in Freyburg a. U. verduftete sammt Familie mit Hinterlassung zahlreicher Schulden. — † Regierungsrath a. D. Blume in Halberstadt, der Letzte von „Lützows wilder verwegener Jagd." — Durch Entzündung von Dynamitpatronen fand in Landsberg eine Explosion statt, bei welcher das Haus des Arbeiters Martin in die Luft gesprengt, zwei Frauen getödtet, und mehrere Kinder verletzt wurden. — Wegen Beschimpfung von Juden und Ohrfeigung eines jüdischen Kaufmannes wurde der Domänenpächter Fleischgräber in Nautschütz zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt. — Selbstmord begingen Waldarbeiter F. Meier zu Benneckenstein, Oekonom Möllert aus Ermstädt, die Bergmannsfrau Bensch zu Hergisdorf, Armenhäusler Zimmermann zu Tangerhütte und die Hauswirthin Luisa Findeisen aus Magdeburg. — Verunglückt: Rentier Schäffer aus Erfurt, Zimmerpolier Hentje zu Gardelegen, Restauradteur Döring in Wittenberg, Fuhrwerksbesitzer L. Becker aus Ellrich und Schlosser F. Wolf zu Halle.

Hannover.

An der Ecke des Marktplatzes und der Knochenhauerstraße in Hannover wurde gegen den Schlachter August Klusmann von der Kellnerin Anna Kohl aus Freienfelde, mit der Klusmann früher ein Verhältniß unterhalten hatte, ein Mordversuch gemacht. Die Verlassene warf dem ahnungslos daher Kommenden ein Gemisch von Pfeffer und Salz in die Augen und führte dann nach seiner Brust mit einem großen Messer einen kräftigen Stoß, der jedoch an dem breiten Ledergurt abglitt und nur eine leichte Verletzung zur Folge hatte. — Das unweit Lüchow belegene zum Gut Grabow gehörende altersgraue Schloß ist von 4 Räubern erbrochen und völlig ausgeplündert worden. — In Neudorf bei Stolzenau hat der Schuhmacher Rodenberg den Anbauer Fritz Wege im Streit erschlagen. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: Die Ehefrau des Arbeiters Griesel aus Breselenz, der Knecht Andersen aus Coppenbrügge, der Instrumentenstimmer Dargel zu Hankensbüttel, der Haussohn Backhaus zu Neustadt a. Rbg. und der Kaufmann Wittgrebe aus Osterwald haben sich erhängt; die 71jährige Ehefrau des Altentheilers Beyer in Prezelle hat sich den Leib aufgeschnitten. — Durch Unglücksfälle büßten ihr Leben ein: in Folge unglücklichen Sturzes der Hofbesitzer Martens zu Crummasel, der Pächter Fleddermann zu Nordrup, der Einwohner Peter Köster zu Osterende-Ilienworth, der Arbeiter Hermann Brandes zu Rheden; ertrunken sind: zwei Kinder des Arbeiters Lüttmers aus Bollinghausen, der Mandatar H. Borsum aus Diepholz, der 12jährige Sohn des Handelsmanns Schwethelm aus Hildesheim, der Sohn des Packmeisters Mähler zu Osnabrück; einer Blutvergiftung erlag der frühere Töchterlehrer Münkel in Hannover. — Niedergebrannt sind: zu Malbergen der von dem Heuerling Roßkamp bewohnte Kotten des Hofbesitzers Meyer, zu Osterwald das Wohnhaus des Abbauers Conr. Nädler.

Westfalen.

Der Arbeiter Böckenholt aus Münster ist von zwei bereits zur Haft gebrachten Männern ermordet worden. — † in Burgsteinfurt Dr. Hofmann, 80 Jahre alt, einer der angesehensten Aerzte von Westfalen. — Dortmund wurde neulich von Gewitter und Hagelsturm heimgesucht. — Mit dem Bau des Schlachthauses in Hagen soll jetzt begonnen werden. — In Siegen ließ sich der Hüttenarbeiter W. Strunk von einem Bahnzug überfahren. — Durch Grubenunfälle haben ihr Leben eingebüßt: der Hauer Wilh. Gerdes aus Barop, der Hauer August Schindwolf aus Marten, der Bergmann Aug. Kortz aus Wellinghofen. — Ferner verunglückten: der Klempnermeister Herm. Haacke zu Bielefeld, der Bahnwärter Heitkötter zu Dortmund, der Bahnarbeiter Peters aus Wehrden und der Maurer Poggel aus Werl.

Rheinprovinz.

In Köln ist die Polizei einer Engelmacherei auf die Spur gekommen. Verbrechen schädlicher Art gehen ihrer Enthüllung entgegen. — In einer Farbenfabrik zu Elberfeld fand eine Explosion statt, bei welcher ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. — Die Mörder des Landbriefträgers Kannegießer aus Eschweiler sind zwei Zechenarbeiter. Beide sind bereits in Haft. — Zum Bau einer Kirche in Remscheid hat ein Anonymus 30,000 M. geschenkt. — In Godesberg hat sich ein Verein gebildet, dessen Zweck der ist, Godesburg zum Kurort zu erheben. — Polizeisergeant Freimann, der einen flüchtigen Arrestanten geradezu abschlachtete, ist in Düsseldorf freigesprochen worden. — Der Landbriefträger Schöbel in Mürlenbach ist auf einem Botengang im Schnee stecken geblieben und erfroren. — Der Ackerer Flores zu Obrighoven ist ertrunken. — Der Arbeiter Schocke aus Sohlingen würde beim Holzfällen von einem niederstürzenden Baumstamm erschlagen, während sein Kamerad Bremer einen Beinbruch erlitt.

Hessen-Nassau.

† zu Eschwege die Wittwe Bachmann im Alter von 102 Jahren. — In Biebrich ist der 58jährige verwittwete Rentner Christian Schneider ermordet in seinem Bette aufgefunden worden. — Zu Dillenburg ist der Gymnasiallehrer Dr. K. wegen Sittlichkeitsvergehens zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilt worden.

Hessen-Darmstadt.

Unter dem Verdacht, am Raubmordversuch auf die Maler Fach'sche Familie betheiligt gewesen zu sein, wurde außer dem in Neu-Hamburg verhafteten G. Kern und dem in Aschaffenburg abgefaßten Metzger Oldendorf nun auch ein gewisser August Sauerteig aus Weißkirchen festgenommen. — Der Forstwissenschafts-Student H. Wiener aus Darmstadt wurde in Gießen von einem Friseur zufällig in den Kopf geschossen und schwer verletzt. — Gastwirth J. Scheer in Dieburg erhielt von einem Gast, den er an die Luft setzen wollte, einen Stich in die Nieren. — Wegen Urkundenfälschung erhielt Bürgermeister Augenthaler in Heusenstamm 6 Wochen Gefängniß. — Die freiwillige Feuerwehr in Kastel hat sich aufgelöst. — Anfang März haben sich vor dem Mainzer Landgericht nicht weniger als 43 Personen, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, zu verantworten. — Ertrunken ist ein verheiratheter Mann Namens Bäse von Bürgel.

Königreich Sachsen.

Wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit erhielt der Landschaftsgärtner Julius Wilhelm in Dresden 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. — Wegen Beleidigung des Bürgermeisters und des Stadtraths von Annaberg wurde der Redacteur des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes", Pastor Dr. Schenkel in Kainsdorf, zu 150 M. Strafe verurtheilt. — Im Rausche verwundete der Arbeiter Höhne in Georgswalde seine Schwiegermutter bedenklich durch Beilhiebe. — Schuhmacher Krebs in Leipzig erschoß seine Haushälterin; die Malerswittwe Straßberger, und suchte sich selbst zu erschießen, Motiv: unglückliche Liebe. — Wegen eines Ende verflossenen Novembers in Leipzig stattgefundenen Duells zwischen dem Kaufmann Hans v. Keltsch aus Trebnitz und den stud. cam. Otto Voretzsch aus Altenburg erhielten die Duellanten je 6 Monate, und die Mitschuldigen je mehrere Wochen Festungshaft. — Nach über 300jährigem Bestehen hat sich die städtische Braugenossenschaft in Lengefeld aufgelöst. — Der zum Tod verurtheilte Mörder August Johne von Hermsdorf wurde vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. — Aus Aufregung über einen in seinem Materialladen verübten Einbruch wurde der Restaurateur Voigt in Reifland irrsinnig. — Der Maurerpolier J. Uhlmann in Zwickau wurde von dem Bergarbeiter Lindner aus Eckersbach wegen eines Streites erstochen. — Selbstmord begingen: Handarbeiter Blau in Marbach, Weber Herzog in Neugersdorf, Dienstknecht Wünsch in Oberpickenhain, der 89jährige Zimmerpolier Rößler in Spreedorf und Restaurateur Munzig aus Zittau. — Verunglückt: Tischler Vollstädt von Crimmitschau, Handelsmann E. Wetzel von Neuhausen, Wittwe Weiß von Haselbach, Maurer H. Horn von Meerane, Bergarbeiter Heine von Niederplanitz, das Söhnchen des Zahntechnikers Nitzsche von Riesa und des Söhnchen des Arbeiters Kirsch von Wurzen.

Thüringische Staaten.

Die Wittwe Zesche in Gera, welche bei dem im vergangenen November an ihr verübten Raubmordversuch schwer verwundet worden war, ist jetzt völlig geheilt und wurde gerichtlich vernommen. — Die Stadtbehörden von Sondershausen verwilligten 23,000 M. zur Errichtung einer Sommer-Badeanstalt. — Verunglückt: die 60jährige Wittwe Anton von Dobareuth und die Häuer Löffler von Tekewitz und E. Dietzmann von Wintersdorf.

Königreich Bayern.

Den Haupttreffer der Degendorfer Kirchenbaulotterie mit 70,000 M. gewann der Hafnermeister Bankhofer von Abenberg. — In Winn wurde der Gütler Math. Seiß erhängt aufgefunden. — In einem Fieberanfall durchschnitt sich Pfarrer Schmitt in Unterebersbach die Kehle. — Der Gastwirth Eckert in Nürnberg ist wegen tödtlicher Mißhandlung seines Sohnes verhaftet worden. — Der verstorbene Bürgermeister Karl Kramer in Schweinfurt hat über 100,000 fl. milden Stiftungen vermacht. — Der Braumeister Wipplinger in Wegscheid, der in die siedende Maische fiel und schreckliche Brandwunden erlitt, hat sich im Fieberanfall erschossen. — In Wengen hat sich der 25jährige Paul Leitner wegen Familienstreitigkeiten erhängt, in Gundelfingen der Bierbrauer und Gastwirth Josef Nusser, in Hüssingen der ledige Bauer Meyer, in Trogen bei Hof der Arbeiter R. Strobel. — Ertrunken sind im Schliersee der Schneider Xav. Schmid von Oettingen und der Schreiner Xav. Oettl von Hohenkammer; im Canal bei Forchheim der Ortsführer Eismann von Serlbach. — Vom Mühlrad erdrückt wurde der Besitzer der Kotermühle bei Nabburg; der Oekonom Theodor Ritzler von Langenberg wurde von seinem umstürzenden Holzschlitten erdrückt; beim Fels- bezw. Baumstocksprengen wurden getödtet der Zimmermann Andr. Huber von Ardorf bei Traunstein, der Vorarbeiter Hundsrucker von Tittling, der Bindergütler in Blindlhaslbach bei Neumarkt a. R. Durch Sturz fanden ihren Tod in Gottmannsdorf Wilhelm Helmreich, in Ilzstadt Josef Bar. — Verschüttet wurde Xav. Peschl auf dem Apollingerhof bei Tittling, zerquetscht der Häusler G. Straßer sen. von Klingenbrunn. — In Hagendorf bei Vohenstrauß wurden fünf Personen, darunter der Sohn des Spathgrubenbesitzers Schmeidl, durch eine Pulverexplosion lebensgefährlich verletzt, desgl. im Steinbruch der Frankfurter Firma Holzmann & Co. in Großheubach vier Arbeiter. — Der im Januar 1884 vom Schwurgericht in Würzburg zum Tod verurtheilte und dann begnadigte Raubmörder Tremel, welcher am 30. Dezbr. 1883 um weniger Pfennige willen bei Fabrikschleichach seine 19jährige Cousine ermordet hat, hat nun auch gestanden, daß er zwei Tage vor jenem Mord einen Mann erschlagen und beraubt habe.

Königreich Württemberg.

Bei einer Gasexplosion in der Papierfabrik in Baienfurt wurde der Werkführer F. Friedmann getödtet. — Der Flaschnergehilfe Karl Mauch in Bietigheim wurde wegen 17 Diebstählen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Das Mühlanwesen der „Spitalmühle" in Blaubeuren wurde vom Müller Schreyer aus Lauffen a. N. für 27,000 M. angekauft, während die Güter der Mühle von Postverwalter Autenrieth ebenda für 26,000 M. erworben wurden. — Feuerwerkskörperfabrikant W. Fischer in Cleebronn, in dessen Laboratorium vor mehreren Monaten eine Explosion stattfand, bei der zwei Arbeiter getödtet und fünf weitere Personen verwundet worden sind, wurde wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Oberhalb der Edele'schen Mühle in Dottenhausen fand ein gewaltiger Erdrutsch statt, durch den der Katzbach vollständig gesperrt und das an der Halde gelegene Haus erheblich beschädigt wurde. — In den letzten Wochen haben in Ehingen, nachdem, wie bereits berichtet, mehrfach in das Haus des Bäckermeisters Munding eingebrochen worden war, zahlreiche weitere Einbruchsdiebstähle stattgefunden, so noch zweimal in dem Munding'schen Haus, in der Postkasse und zuletzt in dem Haus des Privatiers Maunz, dem 2000 M. entwendet wurden. — † Georg Schäfer, Cigarrenfabrikant, in Heidenheim. — Der Feldschütz Christof Schäfer in Ilsfeld, der die Bauern Karl Gemmrig und Gottlob Schäfer durch einen Schuß verwundete, als dieselben vor seinem Hause standen, während der Feldschütz über die späte Heimkehr seines Sohnes aus dem Wirthshaus erregt war, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Landjäger Irsenmann von Birkenfeld hat einen Handwerksburschen, den er von Ottenhausen nach Neuenburg transportiren sollte, als der Arrestant einen Fluchtversuch machte, erschossen.

Großherzogthum Baden.

In Oggenau wurde eine Wittwe verhaftet, welche zwei lebensfähige Kinder (Zwillinge) geboren hatte, die aber, in einen Korb verpackt, auf dem Speicher in einen Trog gesteckt wurden, wo man sie todt fand. — Zur 500jährigen Jubelfeier der Heidelberger Universität wird eine Sammlung poetischer und prosaischer Ergüsse über Heidelberg vorbereitet. Wer sich im Besitz solcher befindet, wird gebeten, dieselben an die Peters'sche Universitätsbuchhandlung einzusenden. Einem Senatsbeschluß zufolge ist der Beginn der Jubelfeier auf den 1. August festgesetzt worden. — Das Hotel Lang am Bahnhof in Heidelberg ist um 260,000 M. an einen neuen Besitzer übergegangen. — In Muggenbrunn ist Ludwig Kunz zum dritten Mal zum Bürgermeister ernannt worden. — In Pforzheim hat sich die berüchtigte Pauline Häußler ertränkt; erhängt haben sich die Ehefrau des Landwirthes Hirt in Dauchingen und in Karsau der Holzwaarenhändler Bühler von Immeneich. — Pius Ueckert von Wehrhalden wurde in der Meier'schen Säge zu Gersbach vom Wellbaum erfaßt und zerquetscht; der Maler Leo Ganter in Schönenbach trank aus Versehen anstatt Wasser sog. Kaisergrünlösung und starb an Vergiftung; in Gurtweil ertrank der Landwirth Gamp im Straßengraben. — In Konstanz wurde Alban Rund von Biesendorf wegen Nothzucht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, J. Henkel von Möggingen wegen Todtschlags zu neun Monaten Gefängniß, desgl. Joh. Karl Herr von Freiburg wegen Münzverbrechens, der Gerichtsvollzieher Karl Ritzenthaler von Engen wegen Unterschlagung im Amt zu 1½ Jahren Gefängniß, Pauline Wigg von Effrizweiler wegen Kindsmords zu 4 Jahren Gefängniß.

Aus der Rheinpfalz.

Wegen Beleidigung des Dr. Wolff in Wachenheim ist der Redakteur Schwuchow, früher in Neustadt, jetzt in Karlsruhe, zu 8 Tagen Haft verurtheilt worden. — Der Bäcker Andr. Markstein in Gimmeldingen wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. — Der Konkurs des Viehhändlers Markus Marx in Ingenheim erzeugt große Aufregung unter der ländlichen Bevölkerung. Die Schuldenmasse beläuft sich mindestens auf 15 — 18,000 M.; an dem Verlust sind 60 bis 80 Personen, zumeist Landleute, betheiligt. — In dem Konkurs der Bankfirma Friedrich Moeser in Kaiserslautern wurde constatirt, daß die Passiven 1,546,400 M. betragen, denen an liquiden Mitteln 18,500 M. und an Immobilien 110,000 M. gegenüberstehen. Ferner sind 830,000 M. an Ausständen vorhanden, wovon indeß noch Verbindlichkeiten abgehen, sodaß davon nur 367,322 M. verbleiben. Etwa 75 Procent der Forderungen sind als positiv verloren zu betrachten. — In Lambrecht sind der Tagelöhner Kroll und die 12jährige Tochter des Bahnwärters Annewald ertrunken. — In Edenkoben war der Webergehilfe Satter Nachts auf die Mauer vor dem Wagner'schen Anwesen gestiegen, um das dortige Schild herunterzunehmen; er stürzte herab und brach das Genick. — In Rubenheim sind die Oekonomiegebäude des Adjunkten Sand niedergebrannt, desgl. das Wohnhaus des Ackerers Kempf theilweise. — In Zweibrücken richtete Feuer in der Schmidt'schen Bierbrauerei auf dem Himmelsberg und im Magazin des Kaufmanns Ritter in der Landauerstraße nicht allzu beträchtlicher Schaden an.

Elsaß-Lothringen.

Der zum Tod verurtheilte Mörder des Dienstknechts Portmann, Josef Neimann in Colmar, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. — Leo Vogel, Verwalter des Baumaterialienlagers der Straßburger Firma Silbereisen in Colmar, ist unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden durchgebrannt. — Der verheirathete Gießer Leiderlen in Gebweiler, ist unter Zurücklassung von Frau und Kindern mit einem Mädchen, das kürzlich 2400 M. erbte, nach Amerika entflohen. — † Bürgermeister Georg Wenger in Griesbach (Hagenau). — Bürgermeister Sand in Griesbach (Zabern), feierte dieser Tage das 40jährige Amtsjubiläum. — Der auch Sachsen gebürtige, seit mehreren Jahren in Thann ansässige Metzger Hinsche ist nach Verübung von zahlreichen Schwindeleien plötzlich „abgereist". — Eine Zolldefraudation, die jetzt erst des Näheren bekannt wird, erregt in Metz großes Aufsehen. Vor mehreren Wochen wurde nämlich der Hutfabrikant Flosse in Metz dabei ertappt, wie er Seidenwaaren im Werth von 3000 M. in einer Kutsche, die der Lohnkutschereibesitzer Müller selbst leitete, von Frankreich einschmuggeln wollte. Vorläufig, nach Feststellung des Thatbestands, in Freiheit gesetzt, sind nun Flosse und Müller jetzt wieder verhaftet worden, um ihr Urtheil zu empfangen. — Dr. Scheuffgen, Direktor des bischöflichen Seminars in Montigny, ist zum Domprobst in Trier ernannt worden. — In Neudorf bei Straßburg entleibten sich die Drahtbinder Fr. B. und Joh. Bill. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Eisenbahnarbeiter Kistner von Straßburg, und der 84 Jahre alte Haselberger von Hagenau (überfahren), der Rentner Heinrich Nißle von Erstein (ertrunken) und der 31 Jahre alte Matthias Jägle von Sondernach (Sturz).

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

Bevern soll eine neue Kirche erhalten. — Grubenbesitzer Kautzleben hat die Actienbierbrauerei in Schöningen für 68,000 M. gekauft. — Dr. Fischer, der Direktor des Realgymnasiums in Bernburg, wird demnächst wegen Kränklichkeit in den Ruhestand treten. — Ein Knabe Namens Westphal wurde in Zerbst wegen Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Lemgo beging der Arbeiter Wilhelm Rodewald dadurch Selbstmord, daß er sich eine Pulsader durchschnitt.

Mecklenburg.

Der „Allg. Mecklenb. Handelsverein" hat eine Resolution gegen das Branntweinmonopol angenommen. — Die bekannte, 600 Jahre alte Pfarrkirche auf dem Wanzberge bei Canon soll jetzt gesprengt werden. — Der Knecht Dräger aus Warnow ist wegen Brandstiftung verhaftet worden. — Der Arbeiter Johann Stoll von Lübz ist ertrunken; zufällig erschossen wurden: auf dem Forsthof Ivendorf bei Doberan Förster Hams von seiner ältesten Tochter und in Neuhof und in Neuhof auf Poel die 34 Jahre alte Schäfersfrau Meyer von dem 14 Jahre alten Sohn des Erbpächters Steinhagen.

Freie Städte.

Der aus Mühlhausen in der Provinz Sachsen gebürtige 30 Jahre alte Hamburger Bankbote John Georg Griesbach hat sich mit 4000 Mark gedrückt. — Nach dem Jahresbericht des Hamburger Seemannsamts wurden im vorigen Jahr hier für 2419 Schiffe 47,274 Mann angeworben und 4,344,000 Mark Gagen gegen 4,135,000 M. im Jahre 1884 ausgezahlt. Sterbefälle gelangten 90 zur Kenntniß; außerdem sind 56 Personen verschollen.

Schweiz.

† Nationalrath Butzberger in Langenthal. — Fabrikant Aile in Indruz ist in Anklagezustand versetzt worden, und zwar wegen Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren. — Ein an Säuferwahnsinn leidender Küfer Namens Konrad Bollhalder von Stein im Toggenburg schnitt seinen zwei blödsinnigen Töchtern den Hals durch und machte dann auf gleiche Weise seinem Leben ein Ende. — In Ennenda ertrank Fabrikant Freuler. — † Der bischöfliche Commissär Dr. Winkler in Luzern. — Die Käsefirma Fr. Bühler & Co. in Luzern hat mit einem Defizit von 170,000 Fr. fallirt. — Die Creditgenossenschaft in Neuenburg, deren Mitglieder Handwerker und kleine Kaufleute, mußte wegen Unterschlagungen von Seiten der Verwaltung die Zahlungen einstellen. Das Defizit ist 350,000 Fr. Der zweite Beamte der Bank, James Chapuis, wurde bereits wegen Fälschungen verhaftet. — † Bierbrauer Fritz Meyer in Tessin. — Todtengräber Kolb in Lausanne starb an Blutvergiftung.